



Lore Kazemba: Faslam in Sprötze

Vor dem I. Weltkrieg 1914

Lange wurde in Sprötze Faslam >Fastenabend verballhornt< gefeiert - auch ein kleiner Karneval, wie die vielen verkleideten „Faslomsbröder“ schon 1914 beweisen. Höchstwahrscheinlich war der Mann mit Bart auf dem Bild der „Faslomsvadder“, immer der älteste von den Fastnachtsbrüdern, der das „Sagen“ hatte. Alle waren Junggesellen. Hier sieht man das Scheunenvordach, Pferde-, Holz-, Hühner- und Schweinestall bei „Katen“. Alles zusammen wurde „Langer Jammer“ genannt.



Eine Postkarte von der Fastnachtsfeier am 22.2.1914 auf dem Hof bei Katen

Vor dem II. Weltkrieg 1932 / 1933

Unsere Vorfahren mußten sehr hart körperlich arbeiten. Aber sie konnten auch feiern! Das war dann der Ausgleich zum Alltag. Viele Sachen von früher kann man sich heute nicht mehr so richtig vorstellen. An Hand der Bilder erzählten mir Käthe Vagt 1914 - 1997, Willi Holste 1908 - 2002, Willi Hartig 1912-1997, Rudolf Knütel 1912 - 2002, Helene Knütel 1920 - 2004 und meine Mutter Wilhelmine Kazemba 1917 - 2012 wie dieses Fest um 1932 gefeiert wurde. Wir hatten uns im August 1996 zum Erzählen getroffen.

In Sprötze wurde damals am zweiten Sonntag im Februar Faslam gefeiert, bis dieser schöne Brauch einschlieft. 1914 war es wohl noch ein anderer Termin, wie aus dem Bild hervorgeht. Für dieses Dorffest waren schon einige Vorbereitungen nötig. Die „Jungkerls“, also die Junggesellen, trafen sich abends. Sie hatten einen „Faslomsvoer“ (Faslamsvater); das war meistens der Älteste von den ledigen Männern, manchmal wurde er aber auch gewählt. Dieser

hatte für die kommenden Aktivitäten „das Sagen“. Man traf sich - na wo wohl? - bei Katen, denn hier wurden die Endarbeiten am Faslamskerl gemacht. Die Vorarbeiten passierten sinnvollerweise meistens abwechselnd auf den Diehlen der Bauern, denn hier befand sich das Füllmaterial. Das war eine gesellige Sache, so ein richtiger Spaß. Eine lebensgroße Puppe wurde gebastelt, mit einer schwarzen ausgedienten Hose versehen und meistens auch mit einer alten schwarzen Jacke - dazu Handschuhe und Stiefel, versteht sich. Der so gestaltete Körper wurde mit Stroh und Heu prall vollgestopft. Ein Sack oder Beutel wurde nun auch noch ausgestopft und dann abgebunden - eine Maske davor - fertig war der Kopf. Manchmal wurde das Gesicht auch aufgemalt. Nun bekam er noch einen Hut auf und ein buntes Tuch um, damit das Band um den Hals nicht zu sehen war. So entstand der Fastlamskerl. (Die Kakenstorfer stellten für den Verein Heimatmuseum „Vierdörfer

Aus „Sprötzer Laufkästen 12/2014“

Lore Kazemba. Faslam in Sprötze

Dönz" noch einmal einen Faslamskerl her - er überlebte einige Jahre und machte allen Museumsbesuchern sehr viel Freude.) Ein „stattlicher“ Kerl war das, der nun bewacht wurde, damit ihn die Jungs aus anderen Dörfern nicht entführen konnten. Das wäre eine böse Blamage gewesen und kostete viele „Schlucks“. Er wurde also versteckt wenn er fertig war, sozusagen: „Streng vertraulich!“. Hierzu wußte mein Onkel Rudolf Knütel (s.o.) noch folgende Geschichten.

Bei „Dischers“ (Niedersachsenstraße 13), das war sein Elternhaus, wurde auch einmal auf der Diele der Faslamskerl gemacht. Damals war „Discher Peter“ (Peter Bartels) noch bei seinem Opa Geselle. Er war 17 Jahre bei „Discher Dahlen“ (Tischler Daniel) und machte sich dann in Sprötze (Sprötzer Bahnhofstraße 21) selbstän-



Fastlam bei Katen

*Oben auf dem Dach steht Walter Neuling
Rudolf Knütel (Dischers – Haus 22) mit schwarzem Hut
und Rudolf Heins (Töns – Haus 2) sind auch dabei.
Vorne rechts werden die gesammelten Würste gezeigt.*

dig. „Discher Peter“ nahm den Kerl mit nach Haus und steckte ihn sicherheitshalber unter sein Bett. Früher waren die Betten noch aus Stroh, ein wenig anders, als heute. Morgens kam Rudolfs Großmutter, so lange ist das alles schon her, und sah ein Bein des Faslamskerls unterm Bett herausragen. „Oh, Peter, Peter!“, rief sie: „bi Di liggt ein Kerl ünner Bett!“

Und 1930 kamen einige Leute aus Moisburg und wollten zur Hochzeit einladen. Dischers Frida (Frida Knütel *1906 später „Timmer-

mann's Frida“) sollte Kranzmädchen bei der Hochzeit werden. Nun kamen die Leute von Kakenstorf her nach Sprötze. Bei „Grubs in de Wischen“ (Haus Nr. 84 - Kakenstorfer Straße 28) bummelte der Faslamskerl. Die Jungen hatten ihn mit einem Seil aus der Luke über der Dielentür heruntergelassen. In Moisburg kannte man zu der Zeit diesen Brauch nicht. Und nun fragten die Moisburger: „Was ist bei Euch los, dass dort ein Mann aus dem Fenster heraushängt?“ „Ja,“ sagten die Discher-Jungens, „bei uns ist Faslam und bei Grubes wird der Kerl



Auf diesem Bild sind:

*Willi Christiansen (Kühse Anna's Sohn)
Rudolf Knütel / Hermann Knütel / Heinrich Peters
Heinrich Heise / Hubert Heise*

Es wurde bei Stöbers-Buhr auf dem Hof aufgenommen.



heute abgeholt“. Grubes hatten unter anderem die Jungs Rudolf und Alfred, diese hatten in dem Jahr den Faslamskerl im Haus. Sonntags wurde er dann abgeholt. Mit viel Getue und einigen „Schlucks“ wurde er von oben herun-

Lore Kazemba. Faslam in Sprötze

tergelassen. Das „Abholen“ war ein Umzug mit Musik durch Sprötze bis nach Katen.

Schuster-Willi erzählte als er das Bild sah: „Der Esel mit Gespann gehörte Tambours-Hubert (Hubert Heise - Haus Nr. 39 - Niedersachsenstraße 22). Hubert hatte eine Melone auf, war sehr gut drauf und konnte tüchtig damit fahren. Leider erwischte der Lehrer ihn dabei, wir durften ja nur ein kleines Stück mitgehen, und Hubert bekam am nächsten Tag dafür seine Tracht Prügel. Heute würde kein Lehrer dieses erwähnen - aber damals, oh weh!“



Dieses Bild wurde beim Schüün-Huus fotografiert, Das Haus - Sprötze Nr. 5 wurde abgerissen. Auf dem Bild befinden sich u..a.. Rudolf Knütel mit Forke, Alfred Grube und im Matrosenanzug, Willi Schägermann

Für den langen Weg vom Abholen bis „Katen“ mit Umzug durch Sprötze wurde eine Köm-Flasche, oder mehrere, von den „Hauptmakern“ versteckt. Diese wurden dann mit Forken im ganzen Dorf von den Faslamsbrüdern gesucht, damit sie auch unterwegs nicht verdursteten mussten.

Einmal, so erzählte mein Onkel, als gerade die Chausseedecke erneuert wurde, da stand ein großer Teerkocher beim „Kroger“ (Gasthaus Heins an der B3). Und genau darin war die Köm-Flasche versteckt worden. Ja, da suchte sie natürlich niemand. Die wenigen, die davon

wußten, holten sie dann wieder heraus - der Protest war groß.

Bei Katen wurde der Faslamskerl nach der Ankunft an einen Saal-Pfeiler gebunden - natürlich wiederum mit großem Trara und einigen Schnäpsen - und dann konnte der Tanz beginnen.

Am nächsten Morgen ging das Fest weiter. Die Faslamsbrüder gingen durch das ganze Dorf von Haus zu Haus zum „Inloden“ (Einladung zum Tanz am Abend) mit Musik. Sprötze war ja noch nicht so groß.

Ja, sagte Willi Hartig, da kam auch Stimmung auf, das kann man wohl sagen. So hat der „Dübel“ (Willi Maack - Haus Nr. 79 - Sprötzer Bahnhofstr. 8) einmal seinen halben Bart an „Tummers Fritz“ verkauft, vielleicht auch verwettet, das ist bei dieser Geschichte ein bißchen unklar. „Tummers Fritz“ aus Buchholz war Viehhändler und kaufte aus Jux und Tollerei den halben Bart vom „Dübel“. Am dritten Faslamstag wurde dieser abgeschnitten. Der „Dübel“ hat den Bart dann in einer Korbitt-Dose auf einem Stock durch das Dorf getragen. Daran konnte sich meine Mutter auch noch erinnern. Nur, am nächsten Tag mußte er mit dem halben Bart zum Hamburger Markt. Er hatte große Angst, daß er sich erkälten könnte, weil die halbe Seite im Gesicht frei war und es war sehr kalt im Februar.

Dieses Bartverkaufen soll auch August Knütel, der Ältere (Sprötze 63 - Kirchenallee 8), gemacht haben und Fritz Holste, „de Bölker“ (Sprötze 75 - Niedersachsenstraße 23). Zwei Mark soll Tummers Fritz dafür bezahlt haben.

Zwei Tage lang wurde gefeiert und am dritten Tag, dann trafen sich noch ein paar Alte, die die Nase immer noch nicht voll hatten. Dann gingen sie los und schnorrten Eier, ie anschließend als Spiegeleier zum Essen gebraten wurden.

Lore Kazemba. Faslam in Sprötze



Hermann Knütel / Wilhelm Knütel / Rudolf Knütel / Karl Dähn



Wer findet den Faslamskerl?

Ja, da wurde allerhand gemacht, meinte Willi Hartig. „Hosenkleber“, so wurde Ewald Holstes Opa Heini (Sprötze 31 - Sprötzer Poststraße 7) genannt, ging mit seiner Quetschkommode, „Stoppelhoos“, das war Fritz Büst, der Schwager von „Hosenkleber“ (er wohnte in dem letzten Rauchhaus von Sprötze Nr. 20, das 1955 abgerissen wurde), der hatte sich einmal als Frau verkleidet, und anderes mehr.

Der Faslamskerl wurde am letzten Tag von seinem Pfeiler bei „Katen“ heruntergeholt. Dann wurde so lange mit ihm getanzt, bis er auseinander fiel. Stroh und Heu lagen auf dem Saal - ganz schön dicke Luft anschließend. Natürlich musste die Kehle wiederum mit Bier freigespült werden!

De bummelige Faslomskerl

So um 1953 harrn de Sprötzer Faslomsbröder dat Pech, dat jüm de Faslomskerl, för den se eigentlich rund um de Uhr uppassen wulln, „abhanden“ kaum. Dat weuer natürlich dat Letzte för de Jungkerls und wör jüm mit Sicherheit einige Logen Köhm und Beier kössen. Paul Rusch, mit Riebesells Käthe verheirat, har den Kerl klamm heimlich klaut.

Dat de Faslomskerl wech weuer, harr schon recht, ober dat kaum noch duller. De hütige Kreisstroot no Holm-Seppensen geif dat domols noch nich. Ober de Isenbohn, to die Tied weuer se noch nich elektrisch, güng ein Holtbrüch no de Kark und wieder in de Lohbargen. Heintje sah „Schopsbrüch“ dortau. Ünnerdisse Brüch seuch nun bi'n Hellwarn ein Lockfeurer ein doden Kerl hingen. De Lockfeurer feuer den ersten Zuch no Bremen ober Tost. As hei den Mann dor bummeln seuch, dach hei natürlich, dor har siek einer

uphungen. Bi de nächste Station klingel hei in Baukholt an -vielleicht kunn hei in Sprötze keinen erreichen oder wull ein größeren Bohnhof Besched seggen - und geif Meldung: „An der ersten Brücke, gleich hinter dem Sprötzer Bahnhof, hängt ein Toter!“ Dormit keum nun allerhand in Bewegung. De Polizei feuer mit Blaulicht und Musik dor hin und de Mordkommission wull uk ermitteln. Wat weuern de woll vergrellt, äs sei klohrkreigen, dat dat nix to ermitteln geif. Dor hüng nur ein Faslomskerl ünner de Bruch!

Heitje behauptet stief und fast, dor weuer nix no kommen. För de Sprötzer weuer und is dat ein Geschichte, ober de man grient. Hüüt harrt sicher bannich veel Arger und Schriefkroben mit de Behörden geben ober domols harr de Obrigkeit noch annere Sorgen und Verständnis. Und an sowat schall man siek erinnern, wenn de hütigen Görn Blösdinn makt hebbt - nich nur meckern.

Erzählt 1997 von Heitje Brockmann, Jahrgang 1936 –